

## Substanzielles Protokoll 186. Sitzung des Gemeinderats von Zürich

Mittwoch, 11. September 2013, 17.00 Uhr bis 20.00 Uhr, im Rathaus

---

Vorsitz: Präsident Martin Abele (Grüne)

Beschlussprotokoll: Sekretär Mark Richli (SP)

Substanzielles Protokoll: Sarah Stutte

Anwesend: 119 Mitglieder

Abwesend: Dr. Guido Bergmaier (SVP), Monika Erfigen (SVP), Maleica Landolt (GLP),  
Elisabeth Makwana-Boss (SP), Christine Seidler (SP), Christoph Spiess (SD)

---

Der Rat behandelt aus der vom Präsidenten erlassenen, separat gedruckten Tagliste folgende Geschäfte:

1. Mitteilungen
2. [2013/291](#) \* Weisung vom 28.08.2013: STP  
Kultur, Änderung der Subventionsverträge mit der Schauspiel-  
haus Zürich AG und der Zürcher Kunstgesellschaft  
(Teuerungsanpassung)
3. [2013/292](#) \* Weisung vom 29.08.2013: VS  
Verein Arche Zürich, Beiträge an Arche Kind & Familie  
2014–2017
4. [2013/259](#) \* Postulat von Walter Angst (AL) und Alecs Recher (AL) vom FV  
E 03.07.2013:  
Umsetzung der Zielgruppenfokussierung des «Programms  
Wohnen» bei Geschäften, welche gemeinnützigen Bauträgern  
den Bau zusätzlicher Wohnungen ermöglichen
5. [2013/270](#) \* Postulat von Walter Angst (AL) vom 10.07.2013: FV  
E Vergabe von Aufträgen an Dritte, Einhaltung der für die gleiche  
Arbeit geltenden Minimallöhne sowie der branchenüblichen  
Mindeststandards
6. [2013/293](#) \* Postulat der SVP-, FDP-, CVP- und AL-Fraktion sowie VTE  
E 6 Mitunterzeichnenden vom 28.08.2013:  
Verzicht auf den weiteren Einsatz des ÖRBI
7. [2013/294](#) \* Postulat von Simon Kälin (Grüne), Gerhard Bosshard (EVP) und VHB  
E 15 Mitunterzeichnenden vom 28.08.2013:  
Gewölbe der Katzbastion, Gewährleistung der öffentlichen  
Zugänglichkeit

- |     |                          |     |   |     |
|-----|--------------------------|-----|---|-----|
| 8.  | <a href="#">2013/295</a> | *   | Postulat von Simon Kälin (Grüne), Martin Luchsinger (GLP) und 15 Mitunterzeichnenden vom 28.08.2013:<br>Darstellung der Kunstwerke im öffentlichen Raum auf dem Online-Stadtplan                                | VTE |
|     |                          | E   |   |     |
| 9.  | <a href="#">2013/224</a> |     | Weisung vom 14.06.2013:<br>Rechnung 2013, Trimesterbericht I/2013 zu den Globalbudgets  | STR |
| 10. | <a href="#">2012/383</a> |     | Weisung vom 31.10.2012:<br>Amt für Städtebau, Teilrevision der Nutzungsplanung, Zonenplanänderung Glattbogen, Zürich Schwamendingen, Kreis 12   | VHB |
| 11. | <a href="#">2012/436</a> | A/P | Motion von Christine Seidler (SP) vom 21.11.2012:<br>BZO, Berechnung des Wohnanteils ohne Anrechnung der Hotel- und Businessapartmentnutzungen  | VHB |
| 12. | <a href="#">2012/437</a> | A/P | Motion von Christine Seidler (SP) vom 21.11.2012:<br>BZO, Sicherstellung eines minimalen Gewerbeanteils in dafür geeigneten Gebieten  | VHB |
| 13. | <a href="#">2013/7</a>   |     | Interpellation der AL-Fraktion vom 09.01.2013:<br>Bauliche Verdichtung in der Stadt, Verdichtungspotenzial sowie Auswirkungen auf den Wohnraum, die Entwicklung der Mietpreise und die gemeinnützigen Bauträger | VHB |

\* Keine materielle Behandlung

## Mitteilungen

4226. [2013/288](#)  
**Postulat von Marc Bourgeois (FDP) und Tamara Lauber (FDP) vom 21.08.2013:  
Sistierung der verkehrsgestaltenden Tiefbauprojekte entlang der Achse Stadtgrenze Witikon-Kunsthau**

*Tamara Lauber (FDP) beantragt Dringlicherklärung und begründet diese: Im Moment sind verschiedene verkehrspolitische Massnahmen im Bereich der Einfallsachse Witikon und dem Kunsthau vorgesehen. Diese führen in der Summe dazu, dass Witikon immer mehr von der Stadt abgekapselt wird. Staus gehören zur Tagesordnung. Deshalb sollten die Massnahmen frühzeitig ergriffen werden, bevor die Projektrealisierung stattfindet.*

Der Rat wird über den Antrag am 18. September 2013 Beschluss fassen.

Mitteilung an den Stadtrat

### Persönliche Erklärungen:

Mark Richli (SP) hält eine persönliche Erklärung zur vom Stadtrat beantragten Fristverlängerung betreffend Schriftliche Anfrage GR Nr. 2013/159 vom 17.04.2013.

STR Daniel Leupi hält eine persönliche Erklärung zur vom Stadtrat beantragten Fristverlängerung betreffend Schriftliche Anfrage GR Nr. 2013/159 vom 17.04.2013.

## G e s c h ä f t e

**4227. 2013/291**

**Weisung vom 28.08.2013:**

**Kultur, Änderung der Subventionsverträge mit der Schauspielhaus Zürich AG und der Zürcher Kunstgesellschaft (Teuerungsanpassung)**

Der Ratspräsident Martin Abele (Grüne) gibt die Absetzung dieses Geschäftes von der heutigen Tagliste bekannt.

Der Stadtrat hat diese Weisung zurückgezogen und wird eine neue Weisung vorlegen.

**4228. 2013/292**

**Weisung vom 29.08.2013:**

**Verein Arche Zürich, Beiträge an Arche Kind & Familie 2014–2017**

Zuweisung an die SK SD gemäss Beschluss des Büros vom 10. September 2013

**4229. 2013/259**

**Postulat von Walter Angst (AL) und Alecs Recher (AL) vom 03.07.2013:**

**Umsetzung der Zielgruppenfokussierung des «Programms Wohnen» bei Geschäften, welche gemeinnützigen Bauträgern den Bau zusätzlicher Wohnungen ermöglichen**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Finanzdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Roland Scheck (SVP) stellt namens der SVP-Fraktion den Ablehnungsantrag.

Damit ist das Geschäft vertagt.

Mitteilung an den Stadtrat

**4230. 2013/270**

**Postulat von Walter Angst (AL) vom 10.07.2013:**

**Vergabe von Aufträgen an Dritte, Einhaltung der für die gleiche Arbeit geltenden Minimallöhne sowie der branchenüblichen Mindeststandards**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Finanzdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Severin Pflüger (FDP) stellt namens der FDP-Fraktion den Ablehnungsantrag.

Damit ist das Geschäft vertagt.

Mitteilung an den Stadtrat

**4231. 2013/293**

**Postulat der SVP-, FDP-, CVP- und AL-Fraktion sowie 6 Mitunterzeichnenden vom 28.08.2013:**

**Verzicht auf den weiteren Einsatz des ÖRBI**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Es wird weder ein Ablehnungs- noch ein Textänderungsantrag gestellt.

Damit ist das Postulat dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

**4232. 2013/294**

**Postulat von Simon Kälin (Grüne), Gerhard Bosshard (EVP) und 15 Mitunterzeichnenden vom 28.08.2013:**

**Gewölbe der Katzbastion, Gewährleistung der öffentlichen Zugänglichkeit**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Hochbaudepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Michael Schmid (FDP) stellt namens der FDP-Fraktion einen Textänderungsantrag.

Damit ist das Geschäft vertagt.

Mitteilung an den Stadtrat

**4233. 2013/295**

**Postulat von Simon Kälin (Grüne), Martin Luchsinger (GLP) und 15 Mitunterzeichnenden vom 28.08.2013:**

**Darstellung der Kunstwerke im öffentlichen Raum auf dem Online-Stadtplan**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Roland Scheck (SVP) stellt namens der SVP-Fraktion den Ablehnungsantrag.

Damit ist das Geschäft vertagt.

Mitteilung an den Stadtrat

**4234. 2013/224**

**Weisung vom 14.06.2013:**

**Rechnung 2013, Trimesterbericht I/2013 zu den Globalbudgets**

Antrag des Stadtrats

Unter Ausschluss des Referendums:

1. Die Trimesterberichte per 30. April 2013 der Abteilungen mit Produktgruppen-Globalbudgets werden zur Kenntnis genommen.

2. Für das Jahr 2013 werden mit den Trimesterberichten per 30. April 2013 gemäss der vorstehenden Zusammenstellung unter Ziff. 4 folgende Globalbudget-Ergänzungen bewilligt:

a) Dringliche Globalbudget-Ergänzungen	Fr. 420 000.–
b) Ordentliche Globalbudget-Ergänzungen	Fr. 12 520 000.–
Total	Fr. 12 940 000.–

Referent zur Vorstellung der Weisung:

**Roger Liebi (SVP):** *In den Globalbudgets gibt es immer mehr entsprechende Veränderungen, die zu Mehrausgaben führen. Die RPK erachtet es als schwierig, dass nicht nur gewisse Zahlen als geheim erklärt werden, sondern auch strategische Massnahmen und Überlegungen plötzlich geheim sind. Dadurch entfällt die politische Debatte.*

Kommissionsmehrheit/-minderheit:

**Rebekka Wyler (SP):** *Die Mehrheit der Kommission beantragt Ihnen die Zustimmung zur Kenntnisnahme der Trimesterberichte und Globalbudgetergänzungen.*

**Roger Liebi (SVP):** *Die Minderheit wird die Berichte ablehnend zur Kenntnis nehmen und die Ergänzungen ablehnen. Globalbudgets geben der Verwaltung gewisse Freiheiten, damit diese planerisch besser arbeiten kann. Deshalb sollten hierfür keine Zusatzkredite mehr beantragt werden.*

Weitere Wortmeldungen:

**Dr. Urs Egger (FDP):** *Die FDP enthält sich mehrheitlich in der Abstimmung. Wir haben vor einiger Zeit die Motion zur flächendeckenden Einführung der Globalbudgets eingereicht und stehen nach wie vor dahinter. Wir sind überzeugt, dass dieses Konzept den Dienstabteilungen die Managementfreiheiten gibt, um die jeweiligen Ziele zu erreichen. Darin sind nachträgliche Budgeterhöhungen nicht vorgesehen.*

**Samuel Dubno (GLP):** *Auch die GLP war für die Motion der FDP. Allerdings ist die Globalbudgetergänzung in der Verordnung über die Haushaltsführung vorgesehen. Im Falle der Pflege- und Altersheime gibt es jedoch Schwierigkeiten in der Anwendung, weil Kenn- und Messzahlen fehlen.*

Die RPK beantragt, die Anträge zu den Globalbudget-Ergänzungen, Trimesterberichte I/2013 des Stadtrats unter Berücksichtigung der folgenden Änderungen (Anträge der RPK zur Dispositivziffer 2) zu genehmigen:

2. a) Dringliche Globalbudget-Ergänzungen

Antrag 1)

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

**Dr. Daniel Regli (SVP):** *Grün Stadt Zürich beantragt für die Räumung des Kleingartenareals Pfingstweid einen zusätzlichen Kredit. Das Geld ist schon ausgegeben. Bei der Räumung von 45 Gärten bemerkte man Asbest auf dem Dach, der in den Boden sickerte. Grün Stadt Zürich sprach sich für eine fachgerechte Entsorgung aus, die das veranschlagte Geld einforderte. Der Zivilschutz erklärte sich bereit, die Beseitigung der befall-*

lenen Eternitplatten gratis vorzunehmen, entsorgte diese dann aber nicht fachgerecht. Dies musste Grün Stadt Zürich danach dann doch selbst veranlassen. Es ist deshalb nicht ersichtlich, warum die Steuerzahler nun 420 000 Franken zahlen sollen für etwas, das jemand anderes verschuldet hat.

**Florian Utz (SP):** Wenn wir den Globalbudgetantrag ablehnen, zwingen wir Grün Stadt Zürich dazu, anderswo das Geld zu streichen. Doch auch die SVP hat eingesehen, dass Grün Stadt Zürich hier keine Schuld trägt.

Weitere Wortmeldungen:

**Roger Liebi (SVP):** Das Globalbudget Produktegruppe 2 ist mit 73,8 Millionen Franken ausgewiesen. Es muss also möglich sein, 420 000 Franken von einem Ort zum anderen zu übertragen. Die Steuerzahler sollten das nicht übernehmen.

**Samuel Dubno (GLP):** Wir stimmen dem dringlichen Zusatzkredit zu. Wir können nicht einen Dritten ausserhalb der Stadt dafür verantwortlich machen. Der Zivilschutz war als Teil der Organisation Schutz & Rettung Zürich dort im Einsatz. Das Geld würde nur von einer Stadtkasse in eine andere geschoben.

**Roger Tognella (FDP):** Es ist relativ einfach im Vorfeld einer Asbestsanierung Proben zu nehmen. Schutz & Rettung Zürich hätten das Gleiche machen können. Offenbar wurde dies unterlassen, weshalb der Betrag nun zur Rechnung steht. Wir haben die Globalbudgets so umgesetzt, damit der Stadtrat effizient arbeiten kann und wir wieder normale Debatten führen können. Wird aber bei jedem Globalbudget ein entsprechender Budgeterhöhungsantrag eingereicht - zu einem Zeitpunkt, an dem das Geld schon ausgegeben worden ist - kann dies nicht geltend gemacht werden.

**Walter Angst (AL):** Schutz & Rettung Zürich hat nicht zuwenig Abklärungen gemacht, sondern einfach die Kosten rapide in die Höhe getrieben. Der Finanzvorstand hätte frühzeitig intervenieren müssen, um eine Kreditübertragung zu machen. Das sind Ausgaben, die Grün Stadt Zürich aufgebürdet worden sind.

**Roger Tognella (FDP):** Selbstverständlich hätte man den Anfangskredit einhalten können, wenn man die Güterabwägung von Anfang an gemacht hätte. Dies ist kein Sonderfall, sondern einer, der uns danach Jahr für Jahr in irgendeiner Art und Weise wieder einholt.

**Walter Angst (AL):** Dieser Fall ist auch eine Form der Gewerbeförderung. Schliesslich sind die 420 000 Franken ans Gewerbe gezahlt worden.

S. 37	<b>35 3570 PG 2</b>	<b>Tiefbau- und Entsorgungsdepartement Grün Stadt Zürich Natur- und Freiräume</b>		
<b>1)</b>	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	420 000	Mehrheit	Florian Utz (SP), Referent; Samuel Dubno (GLP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Christine Seidler (SP)
	Neu Verbesserung	0 420 000	Minderheit	Dr. Daniel Regli (SVP), Referent; Präsident Roger Liebi (SVP), Dr. Urs Egger (FDP), Urs Schmid (FDP)
	Begründung	Mehraufwand kompensieren		
			Enthaltung	Walter Angst (AL)
			Abwesend	Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP)

Abstimmung gemäss Art. 43<sup>bis</sup> lit. b Gemeindeordnung (Ausgabenbremse):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 76 gegen 43 Stimmen zu. Somit ist das Quorum von 63 Stimmen für die Ausgabenbremse erreicht.

2. b) Ordentliche Globalbudget-Ergänzungen

Antrag 2)

Kommissionsminderheiten:

**Samuel Dubno (GLP):** Grundsätzlich hat die Minderheit 2 Verständnis dafür, dass es im Falle der Spitäler Abweichungen geben kann. Dort herrscht eine grosse Planungsunsicherheit, die Parameter zwischen Kanton und Stadt sind in Veränderung und man kann nicht auf Erfahrungszahlen zurückgreifen. Doch im konkreten Fall hat sich im Stadtspital Waid die Ertragslage verbessert, nachdem eine Globalbudgetergänzung gestellt wurde. Die Ergänzung ist also zu hoch ausgefallen. Da wir keine Budgetierung auf Vorrat betreiben möchten, beantragen wir die Kürzung um den entsprechenden Betrag.

**Dr. Daniel Regli (SVP):** Es wird seitens Stadtrat mit einer tiefer angesetzten Baserate argumentiert, mit weniger Eintritten und mehr Fallzusammenlegungen, einem nicht so hohen Case-Mix-Index sowie Abschreibungen und Zinsen, die sich anders entwickelt hätten, als vorauszusehen war. Diese Punkte betreffen alle auch das Stadtspital Triemli. Dieses schneidet aber trotzdem im Budget besser ab, als prognostiziert worden ist. Uns stört die generelle Führung des Waidspitals. In den letzten Jahren gab es bisher jedes Mal ein Defizit, so auch in diesem Jahr. Im Waid wurde teuer umgebaut, ein Notfallzentrum erstellt und es wurde versucht, sich neu zu positionieren. Die Akutgeriatrie trägt hohe Kosten, doch warum setzt man fürs Waidspital eine niedrigere Baserate an als für das Triemlispital, wo dieses doch Gewinn macht? Wir lehnen die Globalbudgetergänzung ab.

**Andrea Nüssli-Danuser (SP):** Ich verstehe nicht, warum sich die SVP immer gegen das Stadtspital Waid aussprechen muss. Das Waid kann mit dem Triemli nicht eins zu eins verglichen werden. Die Akutgeriatrie ist einzigartig und wird nicht ausgewiesen in der Baserate.

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Gesundheits- und Umweltdepartements Stellung.

**STR Claudia Nielsen:** In einem Spital geht es in erster Linie um Patientinnen und Patienten sowie um die medizinische Versorgung und nicht um den Wettbewerb. Wir arbeiten erst seit letztem Jahr mit dem neuen System, eine gewisse Ausweisfähigkeit bedarf noch etwas Zeit. In dem Moment, wo wir den Ergänzungsantrag stellten, war uns der zusätzliche Ertrag noch nicht bekannt. Diese Summe ist vollumfänglich der Klinik für Akutgeriatrie zugedacht, weil das Stadtspital Waid dort Zentrumsleistungen erbringt. In der Arbeit mit alten Menschen kommt die Effizienz an ihre Grenzen. Beim Triemli gibt es ein paar simple ökonomische Gesetzmässigkeiten, die anders sind, nämlich die kantonalen Staatsbeiträge für den Bau, die rückwirkend in Darlehen umgewandelt wurden. Beim Waid kommen diese Darlehen erst später zum Tragen, weil der Umbau auch später begonnen hat. Ein grosser Teil der Patientinnen und Patienten der Akutgeriatrie sind Notfallpatienten. Deshalb können wir vorher nicht wissen, ob wir den zusätzlichen Betrag benötigen oder nicht.

Weitere Wortmeldungen:

**Roger Liebi (SVP):** Die Geheimhaltung seitens des Stadtrats in einer solchen Debatte ist der falsche Weg. Das Stadtspital Waid scheint nicht an Verbesserungen interessiert. Das Spital Triemli geht mit Optimierungen ganz anders um. Genau diese unterschiedliche Handhabung bemängeln wir.

**Dr. Daniel Regli (SVP):** Im Spital Triemli gibt es ein Programm, das sich „Zukunft Triemli“ nennt, solch ein Programm gibt es für das Waidspital nicht. Es geht uns nicht darum, alte Leute unter Druck zu setzen, sondern die Spitalführung.

**Andrea Nüssli-Danuser (SP):** Man sollte nicht Äpfel mit Birnen vergleichen. Die zwei Stadtspitäler ergänzen sich hervorragend, was eine gute Versorgung für unsere Bevölkerung garantiert. Der grösste Teil der anfallenden Kosten sind Personalkosten. Es geht nicht um die betriebswirtschaftliche Optimierung im Führungsgremium.

**Andreas Kirstein (AL):** Die Strategien und Überlegungen zu den Stadtspitälern werden regelmässig in der Spezialkommission GUD (Gesundheits- und Umweltdepartement) besprochen. Dort wäre der Platz, diese Diskussion zu führen und entsprechende Fragen zu stellen. Ich nehme nicht wahr, dass die beiden Spitäler unterschiedliche Managementstrategien anwenden, sie unterscheiden sich generell und haben unterschiedliche Anspruchsgruppen. Beide versuchen aber, adäquate Lösungen zu suchen.

**Roger Liebi (SVP):** Wir haben die Problematik auch schon in der Spezialkommission angesprochen. Die Debatte muss aber ebenso hier geführt werden.

S. 26	<b>30 3030 PG 1</b>	<b>Gesundheits- und Umweltdepartement Stadtspital Waid Stationäre Versorgung</b>		
<b>2)</b>	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	10 500 000	Minderheit 1	Andrea Nüssli-Danuser (SP), Referentin; Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)
	Neu I Verbesserung I	9 518 000 982 000	Minderheit 2	Samuel Dubno (GLP), Referent; Walter Angst (AL), Karin Rykart Sutter (Grüne)
	Begründung I	Voller Betrag wird nicht benötigt		
	Neu II Verbesserung II	0 10 500 000	Minderheit 3	Dr. Daniel Regli (SVP), Referent; Präsident Roger Liebi (SVP)
	Begründung II	Mehraufwendungen reduzieren, Erträge optimieren. Politische Diskussion muss möglich sein.		
			Enthaltung	Dr. Urs Egger (FDP), Urs Schmid (FDP)
			Abwesend	Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP)

Abstimmung gemäss Art. 36 GeschO GR (gleichgeordnete Anträge) und gemäss Art. 43<sup>bis</sup> Abs. 1 lit. b Gemeindeordnung (Ausgabenbremse) für die Anträge der Minderheit 1 und 2:

Antrag Stadtrat / Minderheit 1	(10 500 000)	37 Stimmen
Antrag Minderheit 2	(9 518 000)	60 Stimmen
Antrag Minderheit 3	(0)	<u>22 Stimmen</u>
Total		119 Stimmen
= absolutes Mehr		60 Stimmen

Damit ist dem Antrag der Minderheit 2 zugestimmt.

2. Abstimmung zur Ermittlung des Quorums gemäss Art. 43<sup>bis</sup> Abs. 1 lit. b Gemeindeordnung (Ausgabenbremse):

Dem Antrag der Minderheit 2 wird mit 109 gegen 0 Stimmen zugestimmt. Somit ist das Quorum von 63 Stimmen für die Ausgabenbremse erreicht.

### Antrag 3)

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

**Dr. Daniel Regli (SVP):** Weil im Stadtspital Waid bereits fertig gebaut wurde, sind die Abschreibungen und Zinsen höher als erwartet. Wir fordern von einem Globalbudget in einer beträchtlichen jährlichen Höhe genügend Möglichkeiten, die geforderte Summe intern zu kompensieren.

**Karin Rykart Sutter (Grüne):** Die Mehrheit der RPK unterstützt die Ergänzung des Globalbudgets.

S. 26	<b>30 3030 PG 2</b>	<b>Gesundheits- und Umweltdepartement Stadtspital Waid Ambulante Versorgung</b>		
<b>3)</b>	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	1 000 000		Mehrheit Karin Rykart Sutter (Grüne), Referentin; Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)
	Neu Verbesserung	0 1 000 000		Minderheit Dr. Daniel Regli (SVP), Referent; Präsident Roger Liebi (SVP)
	Begründung	Mehraufwendungen reduzieren, Erträge optimieren. Politische Diskussion muss möglich sein.		
				Enthaltung Urs Schmid (FDP)
				Abwesend Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Dr. Urs Egger (FDP)

Abstimmung gemäss Art. 43<sup>bis</sup> lit. b Gemeindeordnung (Ausgabenbremse):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 80 gegen 39 Stimmen zu. Somit ist das Quorum von 63 Stimmen für die Ausgabenbremse erreicht.

### Antrag 4)

Kommissionsmehrheit/-minderheit:

**Dr. Urs Egger (FDP):** Die drei zur Debatte stehenden Positionen sind innerhalb des Globalbudgets kompensierbar. Die Mehrheit der RPK beantragt den Betrag nicht zu bewilligen.

**Florian Utz (SP):** Auch in Globalbudgets können unvorhergesehene Kosten anfallen. Dafür sollten keine anderen Projekte gestrichen werden. Stellt man inskünftig auch die unbestrittenen Ergänzungen des Globalbudgets in Frage, wird die Verwaltung praktisch dazu gezwungen, grosszügiger zu budgetieren. Dies kann nicht das Ziel sein.

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

**STR Ruth Genner:** *Wir können Unvorhergesehenes nicht mehr über den Ausgleich kompensieren. Wir sind deshalb gezwungen, den Mehraufwand im Rahmen des Trimesterberichts anzumelden. Die Hangrutsche am Üetliberg konnte man nicht voraussehen, genauso wie die Überbrückungszuschüsse und die Schädlingsorganismen an Bäumen wie zum Beispiel den Buchsbaumzünsler. Ansonsten müssten wir bereits vorab für Unvorhergesehenes einen Posten einplanen.*

Weitere Wortmeldungen:

**Walter Angst (AL):** *Das Globalbudget hat den Sinn, dass man sich nach einem kleinen Hangrutsch am Üetliberg überlegt, wo man an anderer Stelle dafür etwas einsparen kann. Mit dem, was bewilligt wurde, muss man über die Runden kommen. Ansonsten führt der Weg für Grün Stadt Zürich zurück zum REMO-Budget.*

**Roger Liebi (SVP):** *Es gab nie ein Budget, das nicht genügend Luft für Unvorhergesehenes gelassen hätte. In jedem Betrieb wird überbudgetiert, also auch in dem angeblich abgespeckten Budget für Grün Stadt Zürich. Man kann sich nicht erst einen Rahmen geben lassen und nachträglich darüber hinaus gehen.*

**Werner Wehrli (EVP):** *Bei einem Feuerwehreinsatz wird auch kein Nachtragskredit gestellt. Hangrutsche oder Baumschädlinge sind deshalb genauso schon von vorneherein zu berücksichtigen, weil jedes Jahr so etwas eintreten kann.*

S. 37	<b>35 3570 PG 2</b>	<b>Tiefbau- und Entsorgungsdepartement Grün Stadt Zürich Natur- und Freiräume</b>		
<b>4)</b>	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	1 020 000	Minderheit	Florian Utz (SP) Referent; Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Christine Seidler (SP),
	Neu Verbesserung	0 1 020 000	Mehrheit	Präsident Roger Liebi (SVP), Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Dr. Daniel Regli (SVP), Urs Schmid (FDP)
	Begründung	Mehraufwand innerhalb des Globalbudgets kompensieren		
			Abwesend	Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Dr. Urs Egger (FDP), Referent Mehrheit

Abstimmung gemäss Art. 43<sup>bis</sup> lit. b Gemeindeordnung (Ausgabenbremse):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 67 gegen 52 Stimmen zu. Somit ist die Globalbudget-Ergänzung nicht bewilligt.

Dispositivziffer 1

Kommissionsmehrheit/-minderheit:

**Rebekka Wyler (SP):** *Die Mehrheit der RPK empfiehlt Ihnen die Ablehnung des Änderungsantrags. Wir möchten die Berichte zur Kenntnis nehmen.*

**Roger Liebi (SVP):** *Die Minderheit beantragt, den Bericht ablehnend zur Kenntnis zu nehmen.*

### Änderungsantrag zu Dispositivziffer 1

Die Mehrheit der RPK beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.

Die Minderheit der RPK beantragt folgende Änderung der Dispositivziffer 1:

1. Die Trimesterberichte per 30. April 2013 der Abteilungen mit Produktgruppen-Globalbudgets werden ablehnend zur Kenntnis genommen.

Mehrheit: Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)  
Minderheit: Präsident Roger Liebi (SVP), Referent; Dr. Daniel Regli (SVP)  
Enthaltung: Urs Schmid (FDP)  
Abwesend: Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Referentin Mehrheit; Dr. Urs Egger (FDP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 79 gegen 39 Stimmen zu.

### Schlussabstimmung über die Dispositivziffer 1

Die Mehrheit der RPK beantragt Zustimmung zur Dispositivziffer 1.

Die Minderheit der RPK beantragt Ablehnung der Dispositivziffer 1.

Mehrheit: Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)  
Minderheit: Präsident Roger Liebi (SVP), Referent; Dr. Daniel Regli (SVP)  
Enthaltung: Urs Schmid (FDP)  
Abwesend: Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP) Referentin Mehrheit; Dr. Urs Egger (FDP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 78 gegen 39 Stimmen zu.

### Schlussabstimmung über die bereinigte Dispositivziffer 2

Die Mehrheit der RPK beantragt Zustimmung zur bereinigten Dispositivziffer 2.

Die Minderheit der RPK beantragt Ablehnung der bereinigten Dispositivziffer 2.

Mehrheit: Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)  
Minderheit: Präsident Roger Liebi (SVP), Referent; Dr. Daniel Regli (SVP)  
Enthaltung: Urs Schmid (FDP)  
Abwesend: Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP) Referentin Mehrheit; Dr. Urs Egger (FDP)

Abstimmung gemäss Art. 43<sup>bis</sup> lit. b Gemeindeordnung (Ausgabenbremse):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 76 gegen 42 Stimmen zu. Somit ist das Quorum von 63 Stimmen für die Ausgabenbremse erreicht.

Damit ist beschlossen:

Unter Ausschluss des Referendums:

1. Die Trimesterberichte per 30. April 2013 der Abteilungen mit Produktgruppen-Globalbudgets werden zur Kenntnis genommen.

2. Für das Jahr 2013 werden mit den Trimesterberichten per 30. April 2013 gemäss der vorstehenden Zusammenstellung unter Ziff. 4 folgende Globalbudget-Ergänzungen bewilligt:

a) Dringliche Globalbudget-Ergänzungen	Fr. 420 000.–
b) Ordentliche Globalbudget-Ergänzungen	Fr. 10 518 000.–
Total	Fr. 10 938 000.–

Mitteilung an den Stadtrat sowie amtliche Publikation am 18. September 2013 gemäss Art. 14 der Gemeindeordnung

**4235. 2012/383**

**Weisung vom 31.10.2012:**

**Amt für Städtebau, Teilrevision der Nutzungsplanung, Zonenplanänderung Glattbogen, Zürich Schwamendingen, Kreis 12**

Antrag des Stadtrats

1. Der Zonenplan wird gemäss Planbeilage vom 11. Oktober 2012 geändert.
2. Der Stadtrat wird ermächtigt, Änderungen an den Festsetzungen in eigener Zuständigkeit vorzunehmen, sofern sie sich als Folge von Rechtsmittelverfahren oder im Genehmigungsverfahren als notwendig erweisen. Solche Beschlüsse sind im Städtischen Amtsblatt und im Amtsblatt des Kantons Zürich sowie in der Amtlichen Sammlung zu veröffentlichen.
3. Der Stadtrat setzt die Änderung gemäss Ziff. 1 nach Genehmigung durch die kantonalen Instanzen in Kraft.

Referent zur Vorstellung der Weisung / Kommissionsmehrheit:

**Thomas Schwendener (SVP):** *Ein Grossteil der rund 700 Genossenschaftswohnungen an der Wallisellerstrasse sind aus den 30er- bis 50er-Jahren und genügen den heutigen Ansprüchen nicht mehr. Aus diesem Grund hat die Baugenossenschaft Asig eine strategische Planung vorgenommen, um die Wohnungen in mehreren Etappen zu erneuern und massvoll zu verdichten. Die Mischung zwischen Sanierung und Ersatzneubau ermöglicht eine sozial verträgliche Erneuerung der Siedlungen über mehrere Jahre. Die Parzellen liegen derzeit in einer W2-Wohnzone - mit der Teilrevision werden sie der Wohnzone W3 zugewiesen.*

Kommissionsminderheit:

**Alecs Recher (AL):** *Die Umzonung verspricht einen Riesengewinn für den Grundeigentümer. Wir stellen uns allerdings die Frage, welche Mietzinsen bei den Ersatzneubauten existieren und wie letztendlich entschieden wird, wer in den Wohnungen wohnt? Die Asig rechnet bei Ersatzneubauten auf eigenem Land mit dem Niedrigstwert. Dabei wird der Landwert fast vollständig abgeschrieben. Nur wenn dies nicht der Fall ist, kommen für die Genossenschaft subventionierte Wohnungen in Frage. Für einen Stadtrat, der subventioniertes Wohnen fördern will, ist das eine schlechte Ausgangslage. Die Asig will hinsichtlich dieser Problematik ihre Strategie noch einmal überdenken. Das Niedrigstwertprinzip garantiert nicht, dass die Menschen, die diese Wohnungen am dringendsten benötigen, genügend berücksichtigt werden. Aufgrund dieser Unsicherheit lehnen wir die Umzonung ab.*

Weitere Wortmeldungen:

**Gabriela Rothenfluh (SP):** Nach der Umzonung können im Gebiet doppelt so viele Wohnungen gebaut werden. Dies hat Auswirkungen auf das Quartier und die dort ansässige Bevölkerung. Die Struktur und Durchmischung wird sich verändern, mehr Familien mit Kindern sind zu erwarten. Es ist deshalb erfreulich, dass die Verwaltung bereits in der Planung den Mehrbedarf an entsprechendem Schulraum berücksichtigt hat. Insgesamt hat die Genossenschaft gemeinsam mit der Stadt sehr sorgfältig geplant.

**Gabriele Kisker (Grüne):** Es ist eine Verdichtung am richtigen Ort. Die Subventionierungsförderung muss nun konkret umgesetzt und mit den Wohnbaugenossenschaften vereinbart werden. Wir hoffen, dass sich die Asig dazu bewegen lässt, subventionierten Wohnungsbau anzubieten.

**Mario Mariani (CVP):** Diese Weisung behandelt eine Umzonung und nicht den subventionierten Wohnungsbau. Die Stadt hat den Auftrag, sozialen Wohnungsbau zu fördern, die gesetzlichen Grundlagen liegen aber noch nicht vor. Die gesamte Umnutzung ist sozial verträglich, denn man lässt einen grossen Teil des Altbestandes stehen.

**Thomas Schwendener (SVP):** Die AL hat immer gesagt, wenn man die Bodenpreise ein wenig billiger ansetzen würde, könnte man auch die Mietzinsen herabbrechen. Das Volk hat über gemeinnützigen Wohnbau abgestimmt und nicht über subventionierten.

**Michael Baumer (FDP):** Man kann nicht immer behaupten, es gäbe zu wenig Wohnungen und dann gegen solche Bauvorhaben stimmen. Die Asig ist eine Wohnbaugenossenschaft, die im bezeichneten Gebiet mit einem Kostenmietprinzip funktionieren und einem möglichst tiefen Landpreis agieren will. Sie erfüllt damit das Ziel der Gemeindeordnung, ein Drittel gemeinnützigen Wohnungsbau zu realisieren.

**Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP):** Wir unterstützen die Umzonung, weil alle Abläufe vorbildlich vonstatten gingen. Man hat das Bauvorhaben auf das Entwicklungsleitbild Wallisellen abgestützt und die soziale Verträglichkeit mit einem Etappenbau berücksichtigt. Wir beobachten das Projekt aber dennoch, da es in Sachen Grünraum sicher noch nicht alles ausreizt.

**Walter Angst (AL):** Vor einem halben Jahr haben wir über einen Vorstoss debattiert, in dem es darum ging, dass die Genossenschaften nicht für diejenigen bauen, die die Wohnungen benötigen. Heute heisst es seitens der FDP, egal ob die Belegungsvorschriften eingehalten werden, Hauptsache man baut. Verdichtung heisst, dass die Menschen, die auf dem freien Wohnungsmarkt keine Chance auf ein Objekt haben, einen Wohnraum bekommen. Es kann nicht egal sein, wer dort wohnt und man sollte auch nicht erst mit der Diskussion beginnen, wenn der Kantonsrat sich entschieden hat.

**Michael Baumer (FDP):** Wir sind heute bei der Teilrevision Nutzungsplanung und nicht bei der Vergabe des Baurechts an die Genossenschaft. Bei der Planung eigentumsrechtliche Vorschriften zu machen, erachten wir als den falschen Weg.

**Walter Angst (AL):** Es gibt keine Mehrheit für Verdichtungen, wenn man die sozialen Fragen nicht thematisiert. Wir müssen darüber reden, wer in den Wohnungen lebt, wenn wir über Nachhaltigkeit diskutieren.

**Thomas Schwendener (SVP):** Die Asig handelt sozial. Der Landpreis wird herabgesetzt und nicht Mietverhältnisse gekündigt. Schlussendlich werden die Wohnungen auch billiger und sind immer noch da.

**Severin Pflüger (FDP):** Die FDP hat die Diskussion angerissen, wer vom gemeinnützigen Wohnungsbau profitiert. Diese Debatte wollen wir auch weiterführen.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Hochbaudepartements Stellung.

**STR André Odermatt:** In Zürich arbeiten verschiedene Genossenschaften mit verschiedenen Modellen. Es ist auch ein Mehrwert, dass nicht nur eine Vermietungspolitik vorherrscht. Wir diskutieren mit den jeweiligen Bauträgern über den richtigen Anteil subventionierter Wohnungen. Im Einzelfall kann auch besser geklärt werden, wo der richtige Ort dafür ist. Es muss aber auch ein gewisser Spielraum vorhanden sein, damit nicht jede Siedlung in der Stadt genau das Gleiche anbietet.

Schlussabstimmung über die Dispositivziffern 1–3

Die Mehrheit der SK HBD/SE beantragt Zustimmung zu den Dispositivziffern 1–3.

Die Minderheit der SK HBD/SE beantragt Ablehnung der Dispositivziffern 1–3.

Mehrheit:	Thomas Schwendener (SVP), Referent; Präsident Mario Mariani (CVP), Vizepräsidentin Gabriela Rothenfluh (SP), Duri Beer (SP), Patrick Hadi Huber (SP), Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP), Heinz F. Steger (FDP), Ruggero Tomezzoli (SVP), Eva-Maria Würth (SP)
Minderheit:	Alecs Recher (AL), Referent
Enthaltung:	Gabriele Kisker (Grüne), Markus Knauss (Grüne)
Abwesend:	Michael Baumer (FDP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 112 gegen 6 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

1. Der Zonenplan wird gemäss Planbeilage vom 11. Oktober 2012 geändert.
2. Der Stadtrat wird ermächtigt, Änderungen an den Festsetzungen in eigener Zuständigkeit vorzunehmen, sofern sie sich als Folge von Rechtsmittelverfahren oder im Genehmigungsverfahren als notwendig erweisen. Solche Beschlüsse sind im Städtischen Amtsblatt und im Amtsblatt des Kantons Zürich sowie in der Amtlichen Sammlung zu veröffentlichen.
3. Der Stadtrat setzt die Änderung gemäss Ziff. 1 nach Genehmigung durch die kantonalen Instanzen in Kraft.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 18. September 2013 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 17. Oktober 2013)

#### 4236. 2012/436

**Motion von Christine Seidler (SP) vom 21.11.2012:**

**BZO, Berechnung des Wohnanteils ohne Anrechnung der Hotel- und Businessapartmentnutzungen**

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Hochbaudepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab, ist jedoch bereit, sie als Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

**Christine Seidler (SP)** begründet die Motion (vergleiche Protokoll-Nr. 3326/2012): Hotel- und Businessapartmentnutzungen gelten als Wohnanteil. Die Motion möchte,

*dass Hotelnutzungen in den dafür geeigneten Gebieten als solche ausgewiesen werden. Businessappartements sind in der Regel auch Hotelnutzungen, die fest vermietet wurden und nicht frei auf dem Wohnungsmarkt agieren.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Hochbaudepartements Stellung.

**STR André Odermatt:** *Die Hotellerie ist ein Dienstleistungssektor, der ständig in Bewegung ist. Wir sind bereit, die Motion als Postulat entgegen zu nehmen. Die Diskussion über das sinnvolle planerische Vorgehen, muss aber noch intensiv geführt werden. Die Businessappartements sind der Zweitwohnungsfrage angegliedert. Um dies konkret zu beurteilen, fehlen uns momentan noch die nötigen Statistiken.*

Weitere Wortmeldungen:

**Niklaus Scherr (AL):** *Die erste Motion zu dieser Problematik wurde bereits 2010 überwiesen. Der Stadtrat hätte also zwei Jahre Zeit gehabt, den Sachverhalt genau zu prüfen. In der Planung zur Europaallee waren 500 Wohnungen vorgesehen. Im Endeffekt wurden aber weniger Wohnungen gebaut, den fehlenden Bestand kompensierte man mit einem Hotel. Dieser Missbrauch muss aufhören.*

**Gabriele Kisker (Grüne):** *Das hier besprochene Anliegen wird zur Zeit in der Kommission diskutiert; die Motion wird also eigentlich schon behandelt. Wir würden sie als gutgemeintes Begleitpostulat mitunterstützen.*

**Michael Baumer (FDP):** *Wir werden die Motion auch als Postulat ablehnen. Man kann den Leuten nicht vorschreiben, auf welche Art und Weise sie ihre Wohnungen anbieten. Auch hinsichtlich der Hotelnutzungen ist es nicht sinnvoll, dass die Stadt vorgibt, wo genau ein Hotel stehen soll und wo nicht. Es ist nicht möglich anzugeben, wie hoch der Bedarf an Hotels tatsächlich ist oder sein wird. So kann man nicht mit einem der wichtigsten Wirtschaftszweige in der Stadt umgehen: Dem Tourismus.*

**Mario Mariani (CVP):** *Als man vor ungefähr 15 Jahren den Wohnanteil einführte, wollte man damals die ertragsschwache Nutzung 'Wohnen' vor dem überbordenden Gewerbeschutz schützen. Diese Idee umfasste keine Hotels. Deshalb ist die Frage berechtigt, ob Hotels wirklich dem Wohnanteil angerechnet werden sollten. Auch die CVP unterstützt das Vorhaben, jedoch als Postulat. Bei den Businessappartements gibt es ein Kontrollproblem, da gesetzlich Zweitwohnungen nicht verboten sind.*

**Thomas Schwendener (SVP):** *Wenn wir ins Ausland fahren, wohnen wir ebenso in Hotels. Man kann diese also auch bei uns dem Wohnanteil zuweisen. Deshalb lehnen wir Motion wie Postulat ab.*

**Christine Seidler (SP)** *ist einverstanden, die Motion in ein Postulat umzuwandeln:*

Michael Baumer (FDP) stellt den Ablehnungsantrag zum Postulat und beantragt Abstimmung unter Namensaufruf.

Der Rat stimmt dem Antrag von Michael Baumer (FDP) mit 98 Stimmen zu. Somit ist das Quorum von 30 Stimmen gemäss Art. 41 Abs. 1 GeschO GR erreicht.

Abstimmung gemäss Art. 41 Abs. 1 GeschO GR:

<b>Abstimmungsprotokoll</b>				
<b>Platz#</b>	<b>Name</b>	<b>Vorname</b>	<b>Partei</b>	<b>Stimme</b>
001	Abele	Martin	Grüne	JA
094	Ackermann	Ruth	CVP	JA
032	Altinay	Petek	SP	JA
051	Ammann	Jürg	Grüne	JA
084	Angst	Walter	AL	JA
110	Anhorn	Ruth	SVP	NEIN
013	Aubert	Marianne	SP	JA
059	Bär	Linda	SP	JA
137	Bartholdi	Roger	SVP	NEIN
168	Baumer	Michael	FDP	NEIN
045	Beer	Duri	SP	JA
113	Bergmaier	Guido	SVP	--
038	Bernhard	Irene	GLP	NEIN
173	Bertozzi	Roberto	SVP	NEIN
106	Blöchlinger	Patrick	SD	JA
161	Bosshard	Gerhard	EVP	NEIN
117	Bourgeois	Marc	FDP	NEIN
017	Brander	Simone	SP	JA
131	Bürki	Martin	FDP	NEIN
170	Bürlimann	Martin	SVP	NEIN
154	Camen	Beat	SVP	NEIN
049	Denoth	Marco	SP	JA
151	Dogwiler	Sven Oliver	SVP	NEIN
035	Dubno	Samuel	GLP	NEIN
057	Dubs Früh	Marianne	SP	JA
061	Edelmann	Andreas	SP	JA
166	Egger	Urs	FDP	NEIN
176	Erfigen	Monika	SVP	--
030	Esseiva	Nicolas	SP	JA
140	Fehr	Urs	SVP	NEIN
071	Filli	Peider	Grüne	--
031	Fischer	Renate	SP	JA
002	Frei	Dorothea	SP	--
026	Garcia	Isabel	GLP	NEIN
124	Garzotto	Marina	SVP	NEIN
036	Gautschi	Adrian	GLP	NEIN
063	Glaser	Helen	SP	JA
009	Graf	Davy	SP	JA
119	Hagger	Joachim	FDP	NEIN
156	Haller	Margrit	SVP	NEIN
116	Hänni-Etter	Cäcilia	FDP	NEIN
050	Hintsch	Gustav	Parteilos	JA
029	Hochreutener	Andrea	SP	JA
011	Huber	Patrick Hadi	SP	JA
005	Hug	Christina	Grüne	JA
092	Hungerbühler	Markus	CVP	JA
037	Hüni	Guido	GLP	NEIN

147	Huser	Christian	FDP	NEIN
127	Hüssy	Kurt	SVP	NEIN
112	im Oberdorf	Bernhard	SVP	NEIN
128	Jäger	Alexander	FDP	NEIN
070	Kälin	Simon	Grüne	JA
007	Käppeli	Hans Jörg	SP	JA
023	Käser	Philipp	GLP	NEIN
083	Kirstein	Andreas	AL	JA
054	Kisker	Gabriele	Grüne	JA
055	Knauss	Markus	Grüne	JA
041	Küng	Peter	SP	JA
069	Kunz	Markus	Grüne	JA
046	Lamprecht	Pascal	SP	JA
034	Landolt	Maleica	GLP	--
132	Lauber	Tamara	FDP	NEIN
134	Leiser	Albert	FDP	NEIN
082	Leitner Verhoeven	Andrea	AL	JA
121	Liebi	Roger	SVP	NEIN
021	Luchsinger	Martin	GLP	NEIN
160	Mächler	Martin	EVP	NEIN
058	Makwana-Boss	Elisabeth	SP	--
201	Manser	Joe A.	SP	JA
101	Mariani	Mario	CVP	JA
048	Marti	Min Li	SP	JA
033	Matter	Sylvie Fee	SP	JA
072	Meier-Bohrer	Karin	Grüne	JA
138	Monn	Thomas	SVP	NEIN
073	Moser	Felix	Grüne	JA
157	Müller	Rolf	SVP	NEIN
022	Nabholz	Ann-Catherine	GLP	NEIN
018	Nüssli-Danuser	Andrea	SP	--
042	Papageorgiou	Kyriakos	SP	JA
115	Pflüger	Severin	FDP	NEIN
086	Piller	Bernhard	Grüne	JA
087	Probst	Matthias	Grüne	JA
143	Rabelbauer	Claudia	EVP	NEIN
081	Recher	Alecs	AL	JA
174	Regli	Daniel	SVP	NEIN
006	Richli	Mark	SP	JA
012	Rothenfluh	Gabriela	SP	JA
053	Rykart Sutter	Karin	Grüne	JA
010	Sangines	Alan David	SP	JA
065	Savarioud	Marcel	SP	JA
171	Schatt	Heinz	SVP	NEIN
123	Scheck	Roland	SVP	NEIN
077	Scherr	Niklaus	AL	JA
153	Schlatter	Hedy	SVP	NEIN
130	Schmid	Michael	FDP	NEIN
148	Schmid	Urs	FDP	NEIN
103	Schönbächler	Marcel	CVP	JA

141	Schwendener	Thomas	SVP	NEIN
028	Seidler	Christine	SP	JA
135	Sidler	Bruno	SVP	NEIN
016	Silberring	Pawel	SP	JA
120	Simon	Claudia	FDP	NEIN
105	Spiess	Christoph	SD	--
165	Steger	Heinz F.	FDP	NEIN
088	Steiner	Kathy	Grüne	JA
019	Straub	Esther	SP	JA
027	Strub	Jean-Daniel	SP	JA
150	Tognella	Roger	FDP	NEIN
126	Tomezzoli	Ruggero	SVP	NEIN
099	Traber	Christian	CVP	JA
025	Trevisan	Guido	GLP	NEIN
108	Tuena	Mauro	SVP	NEIN
183	Urban	Michel	SP	JA
133	Uttinger	Ursula	FDP	NEIN
015	Utz	Florian	SP	JA
096	Virchaux	Jean-Claude	CVP	JA
052	Vocat	Fabienne	Grüne	JA
062	von Matt	Hans Urs	SP	JA
039	von Planta	Gian	GLP	NEIN
144	Wehrli	Werner	EVP	NEIN
097	Weyermann	Karin	CVP	JA
003	Wiesmann	Matthias	GLP	NEIN
066	Würth	Eva-Maria	SP	JA
020	Wüthrich	Katrin	SP	JA
047	Wyler	Rebekka	SP	JA

Das Postulat GR Nr. 2013/323 (statt Motion GR Nr. 2012/436, Umwandlung) wird mit 63 gegen 54 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

#### 4237. 2012/437

**Motion von Christine Seidler (SP) vom 21.11.2012:**

**BZO, Sicherstellung eines minimalen Gewerbeanteils in dafür geeigneten Gebieten**

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Hochbaudepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab, ist jedoch bereit, sie als Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

**Christine Seidler (SP)** begründet die Motion (vergleiche Protokoll-Nr. 3327/2012): Eine gute Quartierentwicklung beinhaltet einen polyzentrischen Mix aus Gewerbe, Wohnen, Grundversorgung, Kultur und Freiraum. Aufgrund der Bodenpreisentwicklung in der Stadt wird das Gewerbe aber immer mehr verdrängt. Besonders das produzierende Gewerbe kann die hohen Mieten nicht mehr tragen. Nachhaltigkeit beinhaltet auch kurze Wege Man sollte dort arbeiten und einkaufen, wo man wohnt.

Weitere Wortmeldungen:

**Michael Baumer (FDP):** *Man kann nicht alles mit Regulierungen versehen. Eine flexible Reaktion auf geänderte Voraussetzungen ist dann nicht mehr gegeben. Mit dieser Verordnung würde dem städtischen Gewerbe mehr Schaden zugefügt, als es Nutzen daraus ziehen könnte. Der Einsatz von Gewerbeflächen muss situativ behandelt und nicht flächendeckend eingeführt werden.*

**Irene Bernhard (GLP):** *Zwang ist auch für uns der komplett falsche Weg. Wir beantragen deshalb eine entsprechende Textänderung, in der wir die Zweckmässigkeit von Erdgeschossnutzungen in den Vordergrund stellen. Damit unterstützen wir die Stossrichtung der Gewerbeförderung.*

**Thomas Schwendener (SVP):** *Wir lehnen sowohl Motion wie auch Postulat ab.*

**Gabriele Kisker (Grüne):** *Die Motion ist sehr allgemein gehalten und lässt genügend Raum für Interpretationsmöglichkeiten. In der Räumlichen Entwicklungsstrategie (RES) wird behauptet, dass das Gewerbe durch die Industriezone mit Handels- und Dienstleistungsbetrieben (IHD) gesichert sei, das stimmt so aber nicht. Für das Handwerk sind keine Nutzungsanteile in der IHD-Zone vorgesehen. Dies sollte also konkretisiert und zudem genügend Zentrums- und Kernzonen ausgeschrieben werden, damit eine funktionale Quartierentwicklung möglich ist.*

**Marc Bourgeois (FDP):** *Als städtischer Gewerbetreibender kann ich sagen, dass mich in erster Linie nicht die Miete, sondern die Steuern kaputt machen. Zusätzlich vertreiben der Lärmschutz, die Bürokratie und der Parkplatzmangel das Gewerbe aus der Stadt. Planwirtschaft funktioniert nicht. Es dauert zwei Jahre, bis eine Motion umgesetzt ist, bis dahin haben sich wieder alle Voraussetzungen auf dem Markt geändert.*

**Mario Mariani (CVP):** *Es kann durchaus sein, dass auch das Gewerbe einen gewissen Schutz benötigt. Deshalb sollte ein geeigneter Mittelweg gefunden werden. Wir unterstützen das Postulat.*

**Michael Schmid (FDP):** *Ich kann nicht erkennen, was bei der Textänderung der Prüfauftrag im Vergleich zum geltenden Recht wäre. Die Motion will vorschreiben, was passieren muss. Mit einer marktwirtschaftlichen Ordnung hat der Vorstoss nichts zu tun.*

**Christine Seidler (SP)** *ist einverstanden die Motion in ein Postulat umzuwandeln: Eine Zonenordnung ist ein weitläufiges Instrument, das gewisse Rahmenbedingungen für gewisse Entwicklungen schafft. Das Gewerbe soll sich in einer bestimmten Zone sowie prozentual anteilmässig entwickeln.*

Michael Baumer (FDP) stellt den Ablehnungsantrag zum Postulat.

Das Postulat GR Nr. 2013/324 (statt Motion GR Nr. 2012/437, Umwandlung) wird mit 64 gegen 54 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

4238. 2013/7

**Interpellation der AL-Fraktion vom 09.01.2013:**

**Bauliche Verdichtung in der Stadt, Verdichtungspotenzial sowie Auswirkungen auf den Wohnraum, die Entwicklung der Mietpreise und die gemeinnützigen Bauträger**

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation (STRB 635 vom 10. Juli 2013).

***Niklaus Scherr (AL)** nimmt namens der AL-Fraktion Stellung: Die drei Motionen, die wir Anfang 2013 eingereicht haben, waren als Beitrag zur Debatte über die Bau- und Zonenordnung (BZO) gedacht. In den letzten 15 Jahren wurde in Zürich vor allem in Industriebrachen umgezont und verdichtet. Das Potenzial ist aber langsam ausgereizt, zusätzliche Wohnungen fliessen zunehmend in die Bestandserneuerung ein. Dieser Bestand mit Ersatzneubauten findet sehr stark im Segment der Genossenschaften statt. Sehr häufig werden in diesem Prozess neue Familienwohnungen erstellt und nicht analog genügend Wohnraum für ältere Leute, die bisher in diesen Wohnungen beheimatet waren. Die Chiffre der Verdichtung sollte für die Menschen, die davon betroffen sind, auch in der sozialen Problematik verstärkt wahrgenommen werden.*

Das Geschäft ist erledigt.

## **E i n g ä n g e**

An den nachfolgenden Texten werden keine sprachlichen Korrekturen vorgenommen.

4239. 2013/314

**Beschlussantrag von Matthias Probst (Grüne) und 9 Mitunterzeichnenden vom 11.09.2013:**

**Geschäftsordnung des Gemeinderats (GeschO GR), Neuregelung für die Prüfung und Abschreibung von Postulaten im Rahmen des Geschäftsberichts**

Von Matthias Probst (Grüne) und 9 Mitunterzeichnenden ist am 11. September 2013 folgender Beschlussantrag eingereicht worden:

Das Büro des Gemeinderats wird beauftragt, mit dem Stadtrat Einvernehmen darüber herzustellen, dass Abschreibungsanträge für Postulate künftig getrennt vom Geschäftsbericht in einem eigenen Geschäft mit separater Weisung beraten werden.

Nach Herstellung des Einvernehmens gemäss Ziff. 1 legt das Büro dem Gemeinderat folgende Änderung der Geschäftsordnung des Gemeinderats (GeschO GR) zur Beschlussfassung vor:

Änderung von Artikel 95 Absatz 3 Satz 1

alt: Die Berichte des Stadtrats zu den Postulaten im Geschäftsbericht sind von der Geschäftsprüfungskommission zu prüfen

neu: Die Berichte des Stadtrats zu den unerledigten Postulaten im Geschäftsbericht sind von der Geschäftsprüfungskommission zu prüfen.

Streichung von Artikel 95 Absatz 3 Satz 2

Anlässlich der Ratsdebatte zum Geschäftsbericht stellt sie Antrag auf Abschreibung der Postulate oder Ergänzung der Berichte.

Begründung:

Art. 95 Abs. 3 GeschO GR beinhaltet zwei Aufträge an die GPK. Einerseits prüft sie die Berichte des Stadtrats zu den unerledigten Postulaten (im Geschäftsbericht des Stadtrats departementsweise aufgeführt unter

der Überschrift „Parlamentarische Vorstösse“, Ziff. II), andererseits stellt die GPK Antrag zu den vom Stadtrat gestellten Abschreibungsanträgen für Postulate (im Geschäftsbericht des Stadtrats departementsweise aufgeführt unter der Überschrift „Parlamentarische Vorstösse“, Ziff. III).

Während ersteres einen selbstverständlichen Teil der Geschäftsprüfungstätigkeit darstellt, welcher auf Grund von Art. 37 Abs. 2 der Gemeindeordnung zwingend durch die GPK vorzunehmen ist, besteht bei letzterem ein lediglich formaler Zusammenhang, der aufgelöst werden kann, wenn der Stadtrat seine Abschreibungsanträge künftig nicht mehr als Bestandteil des Geschäftsberichts, sondern in einer oder mehreren separaten (Sammel-)Weisung/en unterbreitet.

Wird sodann Art. 95 Abs. 3 Satz 2 GeschO GR gestrichen, gilt für die Vorberatung von Abschreibungsanträgen in der Folge das übliche Verfahren mit Zuweisung gemäss Art. 52<sup>quater</sup> GeschO GR.

Mitteilung an den Stadtrat

#### 4240. 2013/315

##### **Motion der FDP-Fraktion vom 11.09.2013: Überarbeitung der Grundsätze und des Zwecks betreffend der Unterstützung des gemeinnützigen Wohnungsbaus**

Von der FDP-Fraktion ist am 11. September 2013 folgende Motion eingereicht worden:

Der Stadtrat wird beauftragt, zuhanden des Gemeinderates eine Weisung auszuarbeiten mit dem Zweck, die Grundsätze betreffend Unterstützung des gemeinnützigen Wohnungsbaus aus dem Jahre 1924 und die späteren Anpassungen von Grund auf neu zu überarbeiten. Ziel der Überarbeitung soll sein, dass der gemeinnützige Wohnungsbau in der Stadt Zürich inskünftig langfristig eigenwirtschaftlich und kostendeckend betrieben werden kann, ohne dass jährlich zweistellige Millionenbeträge öffentliche Mittel in Form von Abschreibungsbeiträgen einfließen. Dazu sollen die Definition der Kostenmieten und die Berechnungsvorgaben für Mietzinse und Belegung soweit erforderlich angepasst werden.

Begründung:

Die Stadt Zürcher Bevölkerung hat Volksabstimmungen, die bezahlbare Wohnungen versprochen immer wieder mit grosser Mehrheit angenommen. Diese Volksabstimmungen schwiegen sich aber leider teils über die Kostenfolgen für das Gemeinwesen aus. Nun zeichnet sich immer mehr ab, dass die sehr hohe Zielsetzung von 33 % gemeinnützigem Wohnungsbau bei den Mietwohnungen für die städtischen Finanzen eine erhebliche Belastung darstellt. Die Antworten des Stadtrates auf die Motion der GR 2012/12 zeigen auf, wie vielschichtig und unübersichtlich heute die Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus organisiert ist. Es lassen sich weder exakte Angaben über Kostenvergünstigungen im Vergleich zu privaten Bauinvestoren machen, noch lässt sich eindeutig festlegen und durchsetzen, wer in den Genuss dieser Wohnungen kommt. Die Tatsache, dass das mittlere steuerbare Einkommen bei den Genossenschaftswohnungen sogar leicht höher liegt als bei den übrigen Mietern zeigt auf, dass im Bereich des gemeinnützigen Wohnungsbaus eine wesentliche Umverteilung zwischen gleichen Einkommensschichten erfolgt. Die Leidtragenden sind die zwei Drittel der Stadtbewohner, die selbst nicht von den Vorzugsbedingungen des gemeinnützigen Wohnungsbaus profitieren, diesen aber mit ihren Steuern direkt oder indirekt mitfinanzieren.

Insgesamt müssten die Einnahmen des jeweiligen Wohnbauträgers dem Grundsatz der Kostenmiete entsprechen. Für die einzelne Wohnung könnte sich der Mietpreis bei höheren Einkommen aber auf das quartierübliche Niveau erhöhen.

Auf diese Weise wäre es möglich, dass sich gemeinnützige Wohnbauträger langfristig ohne die Belastung des Gemeinwesens finanzieren könnten. Die soziale Durchmischung wäre gewährleistet und es wäre sichergestellt, dass Mieter mit höheren Einkommen einen angemessenen Beitrag leisten. Der Nachfrage- druck auf die gemeinnützigen Wohnungen würde insgesamt abnehmen. Alte längst amortisierte Liegen- schaften würden einen positiven Beitrag zum Gesamtergebnis leisten, neuere, teurere Liegenschaften wären in den ersten Jahren u.U. noch defizitär. Insgesamt würde sich das unter den Beständen jedoch aus- gleichen.

Mitteilung an den Stadtrat

**4241. 2013/316**

**Postulat der SP-, Grüne- und AL-Fraktion sowie 1 Mitunterzeichnenden vom 11.09.2013:**

**Umsetzung der Städte-Initiative zur Förderung des ÖV, Fuss- und Veloverkehrs, Erarbeitung eines Planungsinstruments zur Förderung des Fussverkehrs**

Von der SP-, Grüne- und AL-Fraktion sowie 1 Mitunterzeichnenden ist am 11. September 2013 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie ein «Masterplan Fussverkehr» oder ein Planungsinstrument im Sinne eines Masterplans (z. B. Konzept) geschaffen werden kann.

Begründung:

Am 4. September 2011 hat das Stimmvolk der Stadt Zürich die Städte-Initiative von umverkehR zur Förderung des ÖV, Fuss- und Veloverkehrs angenommen. Mit dem Programm «Stadtverkehr 2025» will der Stadtrat die Forderungen der Initiative umsetzen. Am 9. Juli 2013 hat die Stadt Zürich den ersten Zwischenbericht 2012 vorgelegt. Der 21 Massnahmen umfassende Aktionsplan ist als rollende Planung angelegt und soll laufend ergänzt werden.

Ein Ziel der Städte-Initiative ist es, den ÖV, Fuss- und Veloverkehr zu fördern. Mit den beiden Programmen «Netzentwicklungsstrategie züri-linie 2030» und dem «Masterplan Velo» hat der Stadtrat aufgezeigt, wie er die gesteckten Ziele für den ÖV und den Veloverkehr erreichen will. Diese beiden Instrumente sind wichtig und sollen umgesetzt werden – speziell in der Veloförderung hat die Stadt Zürich weiterhin grossen Nachholbedarf. Für den Fussverkehr fehlt aber weiterhin ein vergleichbares Instrument. So erstaunt es nicht, dass die Stadt Zürich angekündigt hat, die Umsetzung des Masterplans Velo u. a. auch auf Kosten des Fussverkehrs durchzuführen.

Deshalb benötigt die Stadt Zürich eine flächendeckende Fussverkehrsplanung, damit der Fussverkehr von sicheren, direkten und attraktiven Verbindungen profitieren kann und nicht gegen den Veloverkehr ausgespielt wird. Denn egal, welches Verkehrsmittel bevorzugt wird, die meisten Wege beginnen und enden zu Fuss.

Damit die Ziele der Städte-Initiative und der klimafreundlichen 2000-Watt-Gesellschaft erreicht werden können, ist auch der Fussverkehr entsprechend zu fördern. Mit dem Instrument eines «Masterplans Fussverkehr» sollen entsprechende Massnahmen erarbeitet und umgesetzt werden.

Mitteilung an den Stadtrat

**4242. 2013/317**

**Postulat von Peter Küng (SP) und Michael Schmid (FDP) vom 11.09.2013:  
Entwicklung eines Lehrmittels zur Stadt Zürich für die Schülerinnen und Schüler der Volksschule**

Von Peter Küng (SP) und Michael Schmid (FDP) ist am 11. September 2013 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie für Schülerinnen und Schüler der Volksschule wieder ein Lehrmittel zur Stadt Zürich (Schwerpunkte Geografie, Geschichte, Bevölkerung und Kultur) entwickelt werden kann.

Begründung:

Der Lehrplan schreibt für die 4. Klasse der Primarschule "Wohnort, Wohnquartier und Umgebung" als Lerninhalt vor. Hierzu stand den Lehrpersonen lange Zeit der sehr ausführliche Ordner "Gang durch Zürich" zur Verfügung sowie ein Heimatkundebuch, das den Schülerinnen und Schülern kostenlos abgegeben wurde. Auf Nachfrage beim Schul- und Sportdepartement ergab sich, dass es keinerlei verbindliche oder empfohlene Lehrmittel zur Stadt Zürich mehr gebe; auch ein Heimatkundebuch gibt es nicht mehr.

Ein geeignetes Lehrmittel zur Stadt und / oder eine aktuelle Version des früheren Heimatkundebuches wären kein Luxus als Investition in die Bildung der jungen Zürcherinnen und Zürcher und eine Hilfe für die Lehrpersonen, gerade für solche, die nicht in Zürich aufgewachsen sind, diesen Auftrag gut wahr zu nehmen.

Mitteilung an den Stadtrat

**4243. 2013/318**

**Postulat der FDP-Fraktion vom 11.09.2013:  
Anpassung der Vergabepaxis für städtische Wohnungen und Stiftungen  
bezüglich der Einkommens- und Vermögensverhältnisse**

Von der FDP-Fraktion ist am 11. September 2013 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie die Vergabepaxis in den eigenen städtischen Liegenschaften und den öffentlich rechtlichen Stiftungen der Stadt so angepasst werden kann, dass mittel- bis langfristig die günstigen Wohnungen der Stadt effektiv auch denjenigen Bewohnern und Bewohnerinnen zu Gute kommen, die aufgrund ihres bescheidenen Einkommens und Vermögens darauf angewiesen sind. Dies unabhängig davon, ob eine Wohnung den Status ‚subventioniert‘ hat oder nicht.

Entsprechen die Einkommens- und Vermögensverhältnisse eines Mieters nicht mehr den Vorgaben für die günstige Wohnung, sollte ein Mietzinsaufschlag erfolgen, der schrittweise bis zum effektiven quartierüblichen Mietzins für eine vergleichbare Wohnung ansteigt bzw. sollte die Mietpartei motiviert werden, die Wohnung gegen eine ihren Einkommensverhältnissen entsprechende Wohnung zu tauschen.

Begründung:

Im Liegenschaftsportfolio der Stadtverwaltung und der öffentlich rechtlichen Stiftungen hat es einen grossen Bestand an älteren, sehr günstiger Wohnungen, die zwar nicht mehr mit Wohnbauförderkrediten subventioniert sind, aber aufgrund ihres Alters heute als sehr günstig eingestuft werden können. Trotzdem gelten diese Wohnungen als ‚freitragend‘ und unterstehen keinen Einkommens- bzw. Vermögensrichtlinien, oftmals gelingt es auch nicht die Belegungsvorschriften durchzusetzen.

Vorstellbar wäre z.B. eine Lösung wie es die Stadt Bern seit einiger Zeit praktiziert. Diese definiert die maximale Nettomietzinshöhe für ihre eigenen Wohnungen und der maximale Einkommens- und Vermögensbetrag der künftigen Bewohnerinnen und Bewohner.

Die heutige zürcherische Lösung, die bei Neubauten jeweils eine bestimmte Anzahl Wohnungen subventioniert, ergibt für bescheidene Einkommen aufgrund der heute hohen Erstellungskosten nach wie vor nicht ohne weiteres tragbare Mieten. Gleichzeitig belasten die stetig gewährten Abschreibungsbeiträge bei Neubauprojekten zunehmend die städtischen Finanzen. Weit mehr günstiger Wohnraum könnte geschaffen werden, wenn bestehende ältere günstige Wohnungen der Stadt und ihrer Stiftungen gemäss Einkommensrichtlinien vergeben würden.

Mitteilung an den Stadtrat

**4244. 2013/319**

**Postulat von Cäcilia Hänni-Etter (FDP), Severin Pflüger (FDP) und 15 Mitunterzeichnenden vom 11.09.2013:  
Anpassung der kantonalen Richtlinien zur Wohnbauförderung im Hinblick auf die räumliche Verdichtung in städtischen Gebieten**

Von Cäcilia Hänni-Etter (FDP), Severin Pflüger (FDP) und 15 Mitunterzeichnenden ist am 11. September 2013 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie er darauf hinwirken kann, dass die kantonalen Richtlinien zur Wohnbauförderung heutigen Bedürfnissen angepasst werden können, die sich im Hinblick auf räumliche Verdichtung in städtischen Gebieten stellen; dies auch unter Berücksichtigung von ausreichend Grünfläche für die Wohnbevölkerung.

Begründung:

Die heute gültigen Richtlinien zur Wohnbauförderung setzen für die Erstellung subventionierter Wohnungen so tiefe Limiten für ein Gesamtprojekt fest, dass für den subventionierten Wohnungsbau die Erstellung von Hochhäusern aus Kostengründen meist nicht in Frage kommt oder Projekte mit Abschreibungsbeiträgen durch die öffentliche Hand massiv vergünstigt werden müssen.

Hochhäuser wären aber auf städtischem Gebiet eine sinnvolle Lösung, um auf knappem Baugrund möglichst viel Wohnraum zu schaffen. Hochhäuser würden auch dem Bedürfnis nach genügend Freiraum auf städtischem Gebiet Rechnung tragen.

So wäre z.B. denkbar, dass bei einem Bauprojekt gezielt nur Teile des Projekts den Subventionierungsricht-

linien unterstellt und die restlichen Wohnungen gemäss den effektiven Projektkosten erstellt und vermietet würden.

Es ist fraglich, wie sinnvoll es ist, wenn heute die Steuerzahlenden der Stadt jährlich Abschreibungsbeiträge in zweistelliger Millionenhöhe für Land berappen müssen oder Grundstücke weit unter Wert abgegeben werden, um Wohnungen zu erstellen, die nur zu einem kleinen Teil Einkommens- oder Vermögensrestriktionen unterliegen, nur damit das Projekt den Vorgaben für die Wohnbauförderung genügt.

Gleichzeitig wird auf die Erstellung von Hochhäusern im gemeinnützigen Wohnungsbau verzichtet mit der Begründung, Hochhäuser würden den finanziellen Rahmen der Subventionierungsvorgaben sprengen. Dies ist in Anbetracht des Nutzungsdrucks auf Baugrund heute nicht mehr zeitgemäss.

Mitteilung an den Stadtrat

Der Beschlussantrag, die Motion und die vier Postulate werden auf die Tagliste der nächsten Sitzung gesetzt.

**4245. 2013/320**

**Schriftliche Anfrage von Martin Bürlimann (SVP) und Mauro Tuena (SVP) vom 11.09.2013:**

**Betreuung straffällig gewordener Jugendlicher, Zusammenarbeit mit Firmen, Einzelpersonen und Organisationen**

Von Martin Bürlimann (SVP) und Mauro Tuena (SVP) ist am 11. September 2013 folgende Schriftliche Anfrage eingereicht worden:

Im Umgang mit straffälligen Jugendlichen steht der straffällig gewordene Jugendliche im Zentrum und nicht das Opfer. Gemäss Medienberichten wird den Jugendlichen viel Aufmerksamkeit geschenkt und sie erhalten Leistungen, von denen das Opfer nicht träumen kann. Die Firma RiesenOggenfuss GmbH hat gemäss Handelsregister den Sitz in Zürich Höngg. Die Firma betreut zivil- wie strafrechtlich zugewiesene jugendliche Straftäter. Den Medienberichten zufolge wurden sehr hohe Beträge an die genannte Firma bezahlt.

Daher bitten wir um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Gibt oder gab die Stadt Zürich der RiesenOggenfuss GmbH Aufträge, Kinder und Jugendliche zu betreuen und zu begleiten?
2. Wenn ja, seit wann und in welcher Anzahl?
3. Wie hoch sind die Auszahlungen an RiesenOggenfuss pro Fall pro Jahr? Bitte um Auflistung (anonymisiert, ohne Rückschlüsse auf die jeweiligen Fälle).
4. Wie hoch sind die Beteiligungen der Eltern an den Aufwendungen für RiesenOggenfuss in den jeweiligen Fällen?
5. Wer ist für das Controlling zuständig?
6. Welche Abteilungen der Stadt Zürich sind oder waren mit Auftragserteilungen an RiesenOggenfuss involviert?
7. Firmen, Einzelpersonen oder Organisationen, die sich mit Vermittlung und Betreuung von Jugendlichen beschäftigen, benötigen eine Bewilligung des AJB des Kantons Zürich. Wer überprüft innerhalb der Stadtverwaltung, ob die mit der Betreuung und Vermittlung beauftragten Organisationen im Besitze der notwendigen Bewilligung sind?
8. Bitte um Beschreibung des Ablaufs der Bewilligungsüberprüfung: Geschieht dies über eine zentrale Stelle oder klärt dies jede einzelne involvierte Amtsstelle selber ab?
9. In Folge der Wildschweinkäfig-Geschichte in Spanien definierte der Stadtrat 7 Organisationen, die künftig Platzierungen vornehmen durften. Welche Organisationen waren das? Wird weiterhin ausschliesslich mit diesen gearbeitet? Wenn es Änderungen gab, bitten wir um eine Auflistung der Begründungen der Aufgabe der Zusammenarbeit bzw. welche Organisationen nach welchen Kriterien wurden neu berücksichtigt?

Mitteilung an den Stadtrat

**4246. 2013/321**

**Schriftliche Anfrage von Kurt Hüsey (SVP) und Roland Scheck (SVP) vom 11.09.2013:**

**Auswirkungen der Lichtsignalsteuerung auf die Volkswirtschaft sowie die jährliche Menge an Treibstoffen und Schadstoffen**

Von Kurt Hüsey (SVP) und Roland Scheck (SVP) ist am 11. September 2013 folgende Schriftliche Anfrage eingereicht worden:

In der Schriftlichen Anfrage 2013/196 von Kurt Hüsey (SVP) und Roland Scheck (SVP) vom 29.05.2013 «Auswirkungen der Lichtsignalsteuerung auf den Verkehrsfluss und die Verkehrskapazität» wurde der Stadtrat im Rahmen der Fragen 6, 7, 8 um Einschätzungen gebeten. In seiner Antwort übergibt der Stadtrat jedoch diese Fragen mit der Anmerkung, dass keine statistischen Zahlen vorlägen. Die Fragen waren aber eindeutig formuliert. Sie bezogen sich keineswegs auf statistische Zahlen sondern auf Einschätzungen des Stadtrats.

Wenn schon keine statistischen Zahlen, müssten Einschätzungen aber vorliegen. Denn es ist kaum denkbar, dass der Stadtrat die Verkehrsflüsse und Knoten-/Abschnittskapazitäten steuert, ohne sich über die entsprechenden volkswirtschaftlichen und ökologischen Konsequenzen Gedanken zu machen.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat nochmals um die Beantwortung der gemäss 2013/196 gestellten Fragen 6, 7, 8:

1. Wie hoch schätzt der Stadtrat den jährlichen volkswirtschaftlichen Schaden aufgrund der kapazitätshemmenden Funktionsweise der Lichtsignalanlagen und die dadurch provozierten Staus?
2. Welche jährliche Menge Treibstoff wird nach Einschätzung des Stadtrats durch die kapazitätshemmende Funktionsweise der Lichtsignalanlagen nutzlos verbraucht?
3. Welche jährliche Menge Schadstoffe entstehen nach Einschätzung des Stadtrats durch die kapazitätshemmende Funktionsweise der Lichtsignalanlagen?

Mitteilung an den Stadtrat

**4247. 2013/322**

**Schriftliche Anfrage von Claudia Simon (FDP) und Joachim Hagger (FDP) vom 11.09.2013:**

**Kulturfestival «Art and the City», Erhebungsdaten und Schlussfolgerungen in Zusammenhang mit dem Schlussbericht**

Von Claudia Simon (FDP) und Joachim Hagger (FDP) ist am 11. September 2013 folgende Schriftliche Anfrage eingereicht worden:

Das dreimonatige Kunstfestival ART AND THE CITY, das die Stadt Zürich mit Unterstützung von privaten Partnern im Sommer 2012 durchgeführt hat, ist auf viel positives Echo gestossen. Auch die Unterzeichnenden dieser Schriftlichen Anfrage haben die Ausstellung mehrmals mit Interesse besucht. Der Schlussbericht wirft aber einige Fragen auf.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Gemäss Bericht haben geschätzte 80 - 100 000 Menschen die Ausstellung aktiv besucht. Was bedeutet in diesem Zusammenhang „geschätzt“ und „aktiv besucht“?
2. Was war die Basis für diese Zahlen, wie wurden sie erhoben?
3. Wie viele Führungen wurden über „Art and the City“ durchgeführt? Wie viele Personen haben insgesamt an den Führungen teilgenommen? Wieviele Guides waren im Einsatz?
4. Gemäss unseren persönlichen Erfahrungen waren einzelne Führungen politisch nicht neutral. Mit welchem Briefing wurden die Guides instruiert, insbesondere a.) welche Inhalte, b.) welche kulturpolitischen Werte sollten vermittelt und c.) welche Aussagen sollten gemacht werden? Wie wurden die Guides rekrutiert, wie und durch wen wurden sie ausgewählt?
5. Wurde eine Qualitätskontrolle durchgeführt und falls ja, was waren die Ergebnisse? Falls nein, wieso nicht?

6. Die Konsumation der geschätzten 80 - 100 000 Besuchenden sollen gemäss Bericht pro Kopf 20 Fr. betragen haben. (Schätzung).  
Wie wurde diese Zahl eruiert; auf welche Fakten bzw. Faktoren stützt sich dieser Betrag ab?
7. Was bedeutet die Aussage „es gelang, die Debatte über Kunst im öffentlichen Raum (Geld und Politik), auf ein neues Niveau zu hieven“?

Mitteilung an den Stadtrat

## **K e n n t n i s n a h m e n**

### **4248. 2013/170**

**Schriftliche Anfrage von Simone Brander (SP) vom 15.05.2013:  
Publikationen zur Entwicklung der Mobilität in der Stadt, Hintergründe zu den publizierten Werten und Aussagen**

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 776 vom 28. August 2013).

### **4249. 2013/197**

**Schriftliche Anfrage von Kurt Hüsey (SVP) und Roland Scheck (SVP) vom 29.05.2013:  
Geschwindigkeitskontrollen in der Stadt, Praxis für die Standortwahl und Auswirkungen auf den Bussenertag**

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 773 vom 28. August 2013).

### **4250. 2013/198**

**Schriftliche Anfrage von Kurt Hüsey (SVP) und Roland Scheck (SVP) vom 29.05.2013:  
Verkehrskontrollen für Velofahrende, Kontrollaufwand und Bussenpraxis**

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 774 vom 28. August 2013).

### **4251. 2013/199**

**Schriftliche Anfrage von Kurt Hüsey (SVP) und Heinz Schatt (SVP) vom 29.05.2013:  
Unwetterschutz in Schwamendingen, Massnahmen zur Verhinderung von Überschwemmungen am Bocklerbach**

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 777 vom 28. August 2013).

### **4252. 2013/200**

**Schriftliche Anfrage von Samuel Dubno (GLP) und Walter Angst (AL) vom 29.05.2013:  
Polizeieinsatz beim Fanmarsch im Vorfeld des Fussballderbys GC-FCZ vom 12. Mai 2013, Strategie und Verhältnismässigkeit des Einsatzes**

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 797 vom 28. August 2013).

- 4253. 2013/209**  
**Schriftliche Anfrage von Marco Denoth (SP), Markus Hungerbühler (CVP) und 6 Mitunterzeichnenden vom 05.06.2013:**  
**Zurich Pride Festival, attraktivere Umzugsroute für kommende Anlässe**

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 772 vom 28. August 2013).

- 4254. 2013/212**  
**Schriftliche Anfrage von Margrit Haller (SVP) und Urs Fehr (SVP) vom 05.06.2013:**  
**Vergabep Praxis der Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich (SAW), Modifikationen bei der Vergabe unter Berücksichtigung der Demografie und der Zuwanderung**

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 775 vom 28. August 2013).

- 4255. 2013/223**  
**Schriftliche Anfrage von Werner Wehrli (EVP) vom 12.06.2013:**  
**Werbebeilagen im Tagblatt der Stadt Zürich**

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 780 vom 28. August 2013).

- 4256. 2013/171**  
**Schriftliche Anfrage von Hans Jörg Käppeli (SP) und Alan David Sangines (SP) vom 15.05.2013:**  
**Führung der Tramlinie 2 über den Bahnhof Altstetten, Projektkoordination mit der Limmattalbahn**

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 829 vom 4. September 2013).

- 4257. 2010/153**  
**Weisung vom 20.03.2013:**  
**Motion der SP-Fraktion, SVP-Fraktion und der Grüne-Fraktion betreffend Erlass eines Reglements über städtische Vertretungen in Organen von Drittinstitutionen, Bericht und Abschreibung**

Die Frist für das fakultative Referendum gegen den Gemeinderatsbeschluss vom 10. Juli 2013 ist am 16. August 2013 ungenutzt abgelaufen.

Die amtliche Publikation erfolgt am 18. September 2013.

- 4258. 2013/96**  
**Weisung vom 20.03.2013:**  
**Liegenschaftsverwaltung, Veräusserung des Schwarzenbachwegs sowie Teile der angrenzenden Wege, Quartier Höngg, an die Bau- und Siedlungsgenossenschaft Höngg**

Die Frist für das fakultative Referendum gegen den Gemeinderatsbeschluss vom 10. Juli 2013 ist am 16. August 2013 ungenutzt abgelaufen.

Die amtliche Publikation erfolgt am 18. September 2013.

**4259. 2013/144**

**Weisung vom 17.04.2013:**

**Liegenschaftenverwaltung, Landabgabe im Baurecht an das Lycée Français de Zurich für den Bau einer Schulanlage im Quartier Hochbord in der Gemeinde Dübendorf**

Die Frist für das fakultative Referendum gegen den Gemeinderatsbeschluss vom 10. Juli 2013 ist am 16. August 2013 ungenutzt abgelaufen.

Die amtliche Publikation erfolgt am 18. September 2013.

**4260. 2013/177**

**Weisung vom 22.05.2013:**

**Immobilien-Bewirtschaftung, Geschäfts- und Wohnhaus Schwamendingenstrasse 10, Mietverlängerung für das Stadtammann- und Betreibungsamt Kreis 11**

Die Frist für das fakultative Referendum gegen den Gemeinderatsbeschluss vom 10. Juli 2013 ist am 16. August 2013 ungenutzt abgelaufen.

Die amtliche Publikation erfolgt am 18. September 2013.

Nächste Sitzung: 18. September 2013, 17 Uhr.